

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	79	S. 373 - 375	Halle (Saale)	1997
--	----	--------------	---------------	------

Jean-Marie Chauvet, Éliette Brunel Deschamps und Christian Hillaire, Grotte Chauvet: altsteinzeitliche Höhlenkunst im Tal der Ardèche. Mit einem Nachwort von Jean Clottes. Übersetzt von Kathrin Wüst. Speläo 1 - Kunst und Kultur der Altsteinzeit. Herausgegeben von Gerhard Bosinski. - Sigmaringen: Thorbecke, 1995. Format 27 cm x 31,5 cm, 120 Seiten, 92 Farbtafeln, Leinen mit farbigem Schutzumschlag.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die Übersetzung der französischen Ausgabe "La Grotte Chauvet à Vallon-Pont d'Arc", die im April 1995 in Paris und gleichzeitig auch in deutscher Sprache erschienen ist. Da es noch viele Jahre dauern wird, bis alle Darstellungen erfaßt sind und die Höhle wissenschaftlich untersucht sein wird, hat man versucht, den sensationellen Höhlenfund der Öffentlichkeit durch diesen großformatigen Bildband schon jetzt zugänglich zu machen. Die Höhle mit dem aufsehenerregenden Bildmaterial wird dagegen aus Gründen der Konservierung Besuchern vermutlich für immer verschlossen bleiben. Am 18. Dezember 1994 wurde die Höhle Chauvet bei Vallon-Pont d'Arc entdeckt. Sie wurde nach einem der Entdecker benannt. Der Fund wurde am 28. Dezember der Direction régionale des affaires culturelles Rhône-Alpes gemeldet. Am 29. Dezember besichtigten Jean Clottes (Conservateur général du Patrimoine und Spezialist auf dem Gebiet der paläolithischen Kunst), Jean-Pierre Dugas (archäologischer Konservator der Region) und Bernard Gély (Verantwortlicher bei der DRAC für die Abteilung Archäologie der Départements Dôme, Ardèche und Isère) die Höhle. Am 18. Januar 1995 präsentierte der französische Kultusminister Jacques Toubon zusammen mit dem Prähistoriker Jean Clottes die Sensation der Öffentlichkeit. Am 7. Februar besuchte ein halbes Dutzend französischer und spanischer Forscher die Höhle, um diese einzigartigen Malereien und Gravierungen zu untersuchen.

Nach einer kurzen Einleitung von Gerhard Bosinski (S. 5-6) berichten die drei Entdecker - Chauvet, Brunel Deschamps und Hillaire - über sich und ihre Höhlenforschung, über die Auffindung und die Morphologie der Höhle Chauvet sowie über die bisher entdeckten Malereien und Gravierungen (S. 7-80). Der Text ist in kurze, reich bebilderte Kapitel untergliedert und läßt sich flüssig lesen. Gleich zu Anfang des Buches ist - außer einigen Landschaftsaufnahmen der Region und Fotografien der Entdecker - ein Grundriß der Höhle wiedergegeben, der die Orientierung sehr erleichtert. So besteht die Höhle Chauvet aus einem ca. 500 m langen auf ebener Strecke zugänglichen Teil, der sich in vier große aufeinanderfolgende Säle gliedert. Der zweite Saal mißt fast 60 m x 40 m. Die Höhe der Decken variiert zwischen 15 m und 30 m. Bisher hat man über 200 gemalte und gravierte Darstellungen an den Wänden der Säle, in den Seitengängen und Nischen gezählt, die durch zahlreiche exzellente Fotografien illustriert werden. Auf den Felswänden sind Nashörner, Höhlenlöwen, Mammuts, Pferde, Wisente, Auerochsen, Bären, Rentiere, Steinböcke, Riesen- und Rothirsche sowie ein Panther, ein Uhu und eine Hyäne dargestellt. Während Leroi-Gourhan in seiner Monographie *Préhistoire de l'art occidental* (Paris 1965) für die Regionen Languedoc, Rhône und Provence Pferd, Mammut und Steinbock als die am häufigsten abgebildeten Tiere nennt, dominieren in der Höhle

Chauvet Nashörner (bislang 47 Tiere), Löwen (36) und Mammuts (34). Darstellungen von Nashörnern, Rentieren, Riesenhirschen und Vögeln sind von keiner der sieben von Leroi-Gourhan ausgewerteten Bilderhöhlen (Aldène, La Baume-Latrone, Bayol, Chabot, Ebbou, Oulen, Sallèles-Cabardès) bekannt, aber auch Raubkatzen und Bären sind sehr selten. Dagegen sind auch in der Grotte Chauvet Zeichen relativ selten. Es handelt sich um rote Punkte sowie um drei Handnegative und fünf Handpositive in roter Farbe im vorderen Teil der Höhle. Im Unterschied zu vielen Abbildungen von Händen, wie z. B. in den Höhlen Gargas und Pech Merle in Frankreich sowie El Castillo in Spanien, sind in der Höhle Chauvet alle Finger vollständig zu erkennen. Im hintersten Saal sind zwei große gravierte Vulvendarstellungen vorhanden. Auf einem Felsvorsprung im hinteren Teil der Höhle ist ein "Wisentmensch" gemalt worden, d. h. ein Mischwesen in Gestalt eines Wisents mit aufrechter menschlicher Haltung. Diese Mischwesen sind in der franko-kantabrischen Kunst mehrfach belegt, so z. B. in den Höhlen Gabillou, Les Trois Frères und El Castillo. In der Grotte Chauvet lassen sich verschiedene "Handschriften" und Kompositionen unterscheiden. Auffallend ist, daß sich die meisten roten Zeichen und die Mehrzahl der bisher erfaßten roten Tiere in den Sälen nahe beim Höhleneingang befinden. Im hinteren Teil der Höhle dominieren dagegen die schwarzen und die gravierten Tierdarstellungen. Die Bären sind meist rot und die Pferde schwarz gemalt. In gelber Farbe wurden bislang nur zwei kleine Pferdeköpfe entdeckt. Einige Tiere hat man erst graviert und dann mit schwarzer Farbe nachgezogen.

In einem Nachwort (S. 81-116) behandelt Jean Clottes den heutigen Kenntnisstand, die Echtheit der Bilder, den Höhlenboden, die dargestellten Motive, die Darstellungstechniken und das Alter der Bilder. So bezweifelt wegen der Versinterungen und Kalzitablagerungen über einigen Darstellungen und einem Einsturztrichter unterhalb der Gravierung des Uhus niemand die Echtheit der Felsbilder. Die Qualität der Felsmalereien ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich hoch, ganz besonders wegen der naturalistischen und lebendigen Darstellungen sowie wegen der Vielfalt der Techniken, die die eiszeitlichen Künstler angewendet hatten. Mehrmals wurde versucht, eine perspektivische Wirkung zu erzielen. So überlagern sich die in die gleiche Richtung blickenden Köpfe mehrerer Pferde bzw. die Körper von Höhlenlöwen oder Nashörnern, um den Eindruck einer größeren Gruppe zu vermitteln. Ein Wisent ist auf einem Knick in der Felswand gezeichnet, der Kopf ist von vorn und der Körper im rechten Winkel dazu im Profil dargestellt. Andere Wisente sind in Frontal- oder Dreiviertel-Ansicht mit perspektivisch versetzten Augen und mit von vorn gesehenen Hörnern abgebildet. Diese Darstellungsweise ist in der Höhlenmalerei sehr selten belegt (z. B. Les Trois Frères). Tiere mit überzähligen Beinen, wie z. B. bei einem Wisent, sollen vermutlich Bewegung andeuten. Einige Höhlenlöwen befinden sich in geduckter, lauender Haltung. Zwei Nashörner stehen sich gegenüber und scheinen sich anzugreifen. Ähnliche Szenen sind z. B. von den südwestfranzösischen Höhlen Lascaux und Font-de-Gaume bekannt, wo sich zwei Steinböcke bzw. zwei Rentiere gegenüberstehen. Die Farbe wurde häufig mit der Hand oder einem Werkzeug verschmiert, um durch die so entstandenen Farbabstufungen und Schattierungen Einzelheiten des Fells oder die Plastizität der Körper darstellen zu können. Nach den bisherigen Untersuchungen sind die entdeckten Wandmalereien zwischen 21 000 und 17 000 Jahre alt und gehören in den mittleren Abschnitt des Jungpaläolithikums. In anderen Publikationen (s. Bild der Wissenschaft 8/1995, 86 ff.) wurden aller-

dings auch ^{14}C -Datierungen zwischen 30 000 und 32 000 Jahren vor heute genannt, die im Bildband nicht erwähnt werden und offensichtlich noch bestätigt werden müssen.

Außer den Felsmalereien und -gravierungen wurden große Mengen an Bärenknochen, Kratzspuren von Bären an den Höhlenwänden und mehrere Abdrücke von Bärenatzen im Lehm Boden gefunden. Fußspuren des Menschen, wie sie u. a. in den Höhlen Aldène, Niaux und Pech Merle in Frankreich sowie in der Grotta della Bàsura in Italien belegt sind, hat man in der Grotte Chauvet bislang nicht entdeckt. Ein auf einem Steinblock liegender Höhlenbärenschädel deutet möglicherweise auf einen Höhlenbärenkult hin. Zwei weitere Bärenschädel befanden sich neben dem Steinblock und mindestens noch ein Dutzend auf dem Boden dieses Teils der Höhle, während postkraniale Knochen fehlen. Auch ein versinterter Steinbockschädel mit noch erhaltenen Hornzapfen lag auf dem Höhlenboden. In dem Gang, der zu dem hinteren Saal führt, wurden mehrere Anhäufungen mit zum Teil recht großen und gut erhaltenen Holzkohlestücken gefunden. Das Holz stammt von der Waldkiefer (*Pinus silvestris*). Weiterhin fand man eine größere Feuerstelle, aber nur etwa zehn Feuersteinartefakte, was darauf hindeutet, daß die Höhle nicht als Wohnstätte, sondern - wie Lascaux und viele andere Bilderhöhlen - vermutlich als Höhlenheiligtum gedient hatte.

Die Höhle Chauvet ist zwar nur eine von mindestens 28 Bilderhöhlen in der Ardèche. Doch sie hat die bisher in der Wissenschaft vorhandenen Kenntnisse über die Höhlenkunst in der Ardèche und die Darstellungstechniken im mittleren Jungpaläolithikum erheblich korrigiert. Auch die nun mögliche direkte ^{14}C -Datierung von Felsmalereien mit Hilfe von sehr geringen Mengen an als Farbe verwendeten Holzkohleresten könnte noch einige Überraschungen bringen. Die Entdeckung der Höhle von Chauvet zeigt, daß auch heute noch eine einzige neue Fundstelle unser Bild vom Jungpaläolithikum über Nacht verändern kann und sich viele uns vielleicht im Laufe der Zeit schon lieb gewordenen Vorstellungen revidieren lassen. Der Bildband spricht für sich selbst!

Halle (Saale)

Judith M. Grünberg